

Jan Milic Lochman: Comenius. Freiburg/Hamburg: Imba/Friedrich Wittig 1982. 61 S. (Gelebtes Christentum. Herausgegeben von Victor Conze-mius und Andreas Lindt)

Seit einigen Jahren gibt der Friedrich-Wittig Verlag gemeinsam mit dem schweizerischen Imba Verlag eine biographische Reihe unter dem Titel: Gelebtes Christentum heraus. Mit dem vorliegenden Bändchen hat der in Basel lehrende Theologe tschechischer Herkunft eine für einen größeren Leserkreis bestimmte Einführung in den bedeutendsten Theologen der alten Brüderunität geschrieben. Professor Lochman hebt die Aktualität der Gedanken des Comenius für die Gegenwart hervor: seine ganzheitliche Sicht des Menschen und der Welt im Gegensatz zu dem Rationalisten Descartes, sein energisches Eintreten für die Einheit der Kirchen, sein Engagement für den politischen Frieden unter den Völkern. Die besondere Note der Schrift liegt darin, wie Comenius in enger Verbindung mit der alten Brüderunität und der hussitischen Reformation gesehen wird. Für Lochman ist das Motiv der Herrschaft Christi in Kirche und Gesellschaft entscheidend: Christus Reparatur d.h. Christus der Erneuerer. "Der Zustand der Welt wird erneuert: dieser programmatische Satz hussitischer Reformation kommt auch bei Comenius - und in ihm wohl besonders tief und voll entfaltet - zum Tragen" (S. 45). Lochman hat darum Sympathie für den Optimismus des Comenius, für seinen Chiasmus, in dem er gegenüber der Orthodoxie ein berechtigtes Anliegen erkennt, nämlich den "Optimismus der Gnade" und die sich auf Christus gründende Hoffnung, die umfassend und weltverändernd artikuliert sein will (S. 55f). Das Heft wie die gesamte Reihe spricht durch ihre äußere Aufmachung an. Dem Lebensbild sind ein tabellarischer Lebensabriß, die Erläuterung von Fremdwörtern und Literaturhinweise beigegeben. Der Text wird durch Abbildungen aufgelockert, unter denen ich das Titelkupfer zu den "Sämtlichen didaktischen Schriften" mit dem Motto: "Alles fließe von selbst, Gewaltsamkeit sei fern von den Dingen", das durch eine Flußlandschaft mit Pflanzen, Sonne und Regen dargestellt wird, als einen für die Pädagogik des Comenius wichtigen Grundsatz hervorheben möchte (nach S. 34).

Dietrich Meyer

Rudolph Bauer: Nikolaus Ludwig Zinzendorf, der "verrückte Kerl". - In: Frankfurter Hefte. Zeitschrift für Kultur und Politik. 1983, Heft 6, S. 47-56

Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß Zinzendorfs Ansichten über das eheliche Geschlechtsleben, seine Sexualtheorie und -pädagogik, seine hohe Meinung von der Frau "im 18. Jahrhundert umstürzlerisch-alternativ" gewesen seien. Er stützt sich dabei besonders auf Zinzendorfs Jahre in Amerika und zitiert gern aus H. Erbe: Bethlehem, weil dort die enthusiastischen Züge, das Gemeinschaftsleben der Chöre, die "sexuelle Reform" besonders deutlich hervorgetreten seien. Bei aller Modernität, die Zinzendorf in dieser Skizze gewinnt, gerät leider das, was er biblisch theologisch gewollt hat, ganz aus dem Blick.